

Auch Vierbeiner bekommen die Teuerungen zu spüren

Fellnasen in der Krise

Unsere Tierheime sind am Limit. Schuld sind nicht zuletzt die gestiegenen Erhaltungskosten der Vierbeiner. Auch bei Tiertafeln und mobilen Futtermärkten herrscht Hochbetrieb.



Hunde bellen in fast jedem sechsten Haushalt. In Summe sind es 837.000.

Bedrückt sitzt die Samtpfote „Pablo“ im Zwinger. Manchmal geht der dreijährige Kater auf und ab, schaut sich verzweifelt um und kratzt mit den Pfoten am Gitter, als würde er fragen, „Wo bleibt mein Frauchen?“

Der Obmann des Tiroler Tierschutzvereines, Dr. Christoph Lauscher, klagt: „Unsere Tierheime sind überfüllt. Denn es kommt immer öfter vor, dass sich Besitzer ihre Vierbeiner nicht mehr leisten können.“ Derzeit werden in den vier Tierheimen des Vereines, in Innsbruck, Wörgl, Schwaz und Reutte (T), 6.000 Tiere im Jahr versorgt. Vor geraumer Zeit waren es noch rund 4.700. „Wir bekommen auch viel jüngere Tiere, die

wohl während Corona angeschafft wurden. Zudem gibt es mehr telefonische Anfragen von Menschen, die sich ihr Tier nicht mehr leisten können. Einige fragen auch um Unterstützung bei Tierarztkosten an“, erklärt Dr. Lauscher.

Auch Tierärzte wurden teurer

Denn Tierbesitzer kämpfen nicht nur mit der Teuerung beim Wohnen, Essen, Heizen und Strom, sondern müssen auch mehr für Tierfutter und Tierarztrechnungen bezahlen. Laut einer Umfrage gibt rund jeder dritte Besitzer für sein Haustier, egal welcher Art, bereits mehr als € 100,- im Monat für Futter aus. Im Jahr 2017

gab nur jeder Sechste so viel aus.

Tierärzte sind wegen der höheren Energiekosten und gestiegenen Medikamentenpreise teurer geworden. So kostet eine Allgemein-Untersuchung für Hunde und Katzen laut der Internetplattform „zooplus.at“ € 23,60, früher waren es für Hunde € 13,60 und für Samtpfoten € 9,-. In Summe ist das für viele nicht mehr leistbar. Wenn es finanziell eng wird, muss der Liebling ins Heim.

Beim „Tierschutz Austria“ in Vösendorf (NÖ) herrscht ebenfalls Hochbetrieb. „Kürzlich hatten wir einen Allzeit-Höchststand von 1.500 Tieren. Derzeit sind es 1.200. Den Großteil machen die mehr als 250 Kleintiere

aus wie Kaninchen und Hamster. Zudem gibt es rund 170 Hunde, 200 Katzen, 200 Reptilien und mehr als 170 Wildtiere“, sagt die „Tierschutz Austria“-Sprecherin Sophie Reiter.

„Oft werden die Tiere aus gesundheitlichen Gründen abgegeben, weil sich die Menschen die Tierarztkosten nicht mehr leisten können.“ Freilich ist finanzielle Not auch mit Scham verbunden. „In letzter Zeit hatten wir auch zahlreiche Anrufe von besorgten Tierbesitzern, die befürchten, dass das Geld in Zukunft vielleicht nicht mehr für ihre Vierbeiner reicht.“

Täglich kommen mehr Tiere ins Heim. Einen großen Teil machen derzeit Fundtiere aus. „Die Mehrheit kommt mit schweren medizinischen Problemen zu uns, die mit hohen Tierarztkosten

Pfarrer Franz Zeiger organisiert Tiertafel (u.).



Labrador-Mix „Paco“, 2, und Samtpfote „Pablo“, 3, warten beim Tiroler Tierschutzverein auf ein neues Zuhause.



Chihuahua-Hündin „Jacky“ wurde gefunden.

In jedem zweiten Haushalt lebt ein Tier

In 1,8 Millionen heimischen Haushalten oder 48 Prozent gibt es zumindest ein Haustier.

Die beliebtesten sind Katzen. Von ihnen gibt es zwei Millionen.

Stubentiger schnurren in mehr als jedem vierten Haushalt.

In 16 Prozent der Haushalte tummeln sich Hasen, Schildkröten, Zierfische oder Vögel.

Die meisten Tierbesitzer 56 % gibt es in Ostösterreich (NÖ, Burgenland).

Die wenigsten in Wien 37 %.

„Eine unserer Tierarzt-Assistentinnen entschloss sich, sie bei sich aufzunehmen. Aufgrund ihrer Anstellung in der Tierklinik kann sie die Chihuahua-Hündin täglich mit zur Arbeit nehmen, wo ihr sogar ein extra Sauerstoffzelt bereitgestellt wurde.“

„Pfotenmarkt auf Rädern“

Damit Besitzer ihre tierischen Lieblinge nicht hergeben müssen, gibt es Einrichtungen wie den „Pfotenmarkt auf Rädern“. Ehrenamtliche Mitarbeiter drehen in Wien Umgebung ihre Runden und bringen Tierfutter zu Mindestpensionisten und Menschen in Not. Davon gibt es teuerungsbedingt immer mehr,

ziert wird alles über Spenden, zudem steuern Firmen Futter bei. Einkaufen darf, wer als alleinstehende Person nicht mehr als 1.300 Euro hat. Als Beleg reicht etwa die Karte eines Sozialmarktes. „Wir haben auch mehr Anfragen für die Beteiligung an Tierarztkosten. Wir steuern bis zu 50 Prozent der Kosten bei, höchstens € 130,-“, sagt Zeiger. rb

Mehr Informationen gibt es unter der Nummer 0699/1824 8477 sowie im Internet: www.tierlichtblick.at www.tiertafel.at



„Tierschutz Austria“ Sophie Reiter

Fotos: imago, zvg/6